

Ein reiches Wort.

Nach blüht du kühl und jünnst schwer,
Weil dich gekränkt mein zartes Wort,
Du achtest meiner Reue nicht,
Und wendest kalt dich von mir fort.

Ah, siehst du nicht, wie jenes Wort
Mir schlug die eigne Seele wund —
Dies Wort, erpreßt von Bitterkeit,
Von Schmerz einer Zweifelsstund?

Ich weiß, ich hab' dir weh getan —
Doch sei nicht unerträglich hart...
Weißt du nicht mehr, wie vieles Leid,
Welch heißes Weh von dir mir ward?

Und weißt du nicht, wie zahllos du
Der Dornen wandelst um mein Haupt,
Wie oft du herb mich hast erkannt,
Und wie ich doch an dich gelaubt?

O denk' der jahrelangen Trenn,
Mit der ich nur dein Herz ertritt,
Der nimmermüden Liebe dein,
Der Schmerzen, die ich um dich litt.

Und denk', wie bald vielleicht der Mund,
Der weh dir tat, zu immer schweigt,
Und aus erloschen Lippen dann
Nur ewig stumme Klage fliegt.

Sei wieder gut — mit jagem Blick
Schau' lebend ich zu dir empor —
Und wenn du dann noch jünnst kanst,
So jünnst — doch vergiß zuvor!

Wie man das Glück des Hauses wiedererlangen kann.

Laßt alle diejenigen, welche in ihrem häuslichen und ehelichen Leben nicht vollkommen glücklich sind, sofort anfangen, ihr Heim und Leben zu bessern, und der Lohn wird nicht ausbleiben. Es ist Männern und Frauen natürlich, zu lieben und sich einander zugetan zu sein; folglich wird es verhältnismäßig leicht sein, das Ziel des Glückes zu erreichen. Zu Ehemann, erinnerst du dich nicht daran, wie leicht es dir war, deine Gattin zu lieben, ehe sie deine Frau wurde? Und wie leicht es für dich, Frau war, deinen Mann zu lieben und zu schätzen, ehe er dein Gatte wurde? Es mag sein, daß das erste Mal, wo ihr euch einander begegnetet, euer Herz mit Liebe für einander schlugen und daß stets nachher einer des andern Gesellschaft suchte. Jedesmal, wenn ihr euch begegnetet, so stieg die Flut eurer Neigung höher und höher, bis ihr euch schließlich vereinbartet, in den Ehestand zu treten. War es damals schwer, euch einander zu lieben? Nein; denn eure Natur und Wesen wirkten zusammen, und irgend etwas, was uns natürlich ist, ist uns auch leicht auszuführen.

Und nun, du Ehemann, sie ist dieselbe Frau heute noch; und du, Gattin, er ist noch heute derselbe Ehemann. Wenn ihr dabei geblieben wäret, euch gegen einander so zu verhalten, als dazumal, wo ihr es so leicht fandet, euch einander zu lieben, so würde euer Eheglück heute vollständig sein, besonders wenn Gott euer Verbindung mit Kindern segnet, und eure Herzen mit den Vater- und Mutterfreunden erfüllt hat. Dadurch wurde noch eine andere Quelle der natürlichen Neigung und Liebe eröffnet, um durch euer glückliches Heim zu streben und euch auf diese Weise noch inniger zu verbinden. Was denkt ihr davon? Glaukt ihr nicht, daß ihr euch einander noch eben so sehr oder noch mehr lieben könnt, wie je zuvor? Glaukt ihr nicht, daß es möglich ist, den Hain zu fliehen zu machen und die Liebe wieder anzufachen, daß euer Leben und Heim für den übrigen Teil eures Lebens verjüngt werden mag? Macht den Versuch, und wenn ihr nicht das erste Mal erfolgreich seid, so versucht es wieder und immer wieder.

Stets fest und treu!

Es ist etwas Schönes um eine völlige Uebereinstimmung der Ehelichen in den großen Fragen des Lebens. Daß in kleinsten Abweichungen in den Ansichten zutage treten, selbst in der harmonischsten Ehe, ist nicht verwunderlich, denn die Menschen sind nun einmal verschieden geartet.

Bei vernünftigen Menschen können Meinungsverschiedenheiten auch gar keinen Unfrieden heraufbeschwören, da sie stets Vernunftgründen zugänglich sein werden, und einsichtig genug sind, um in

ruhiger sachlicher Weise Gründe und Gegengründe anzuhören und vorzubringen.

Bei schwerwiegenden, das innere Leben schon weit mehr berührenden Verschiedenheiten des Denkens und Fühlens ist die Gefahr schon größer, daß Mißlinge die Harmonie zwischen zwei Ehelichen zu trüben vermöchten. Daß solche Grundverschiedenheiten von Anfang an vorhanden sein können, kommt nun nicht gerade selten vor, und daß es von beiden Seiten der größten Klugheit und Vorsicht bedarf, um zu behüten, daß aus diesem Auseinandergehen der Meinungen eine tiefgreifende Entfremdung heraufbeschworen werden kann, liegt klar auf der Hand.

Wie häufig namentlich finden wir es, daß in religiösen Dingen Mann und Frau gänzlich uneins sind. Stets hat es etwas tief Schmerzlich-ches für den andern Teil, zu wissen, daß es in Dingen des Glaubens keine Gemeinsamkeit gibt für beide. Doch nicht genug hiermit, wie oft kommt es vor, daß namentlich die Männer, sich als der stärkere Teil fühlend, ihre Ueberlegenheit der Gattin gegenüber dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie keine Gelegenheit ungenutzt vorbeigehen lassen, um an den religiösen Grundfragen ihrer Frau zu rütteln und sie zu der eigenen Haltlosigkeit in Glaubensdingen heranzureisen. Es ist traurig, wenn ein Mann dies über sich gewinnt und der Frau etwas zu rauben versucht, wofür er ihr nie und nimmer einen Ersatz zu bieten vermag! Ist denn schon hierzu jemals ein Mensch imstande gewesen, mit all den verschiedenen tiefgründigen philosophischen Systemen der Grubler und Fortwörter der Vergangenheit und Jetztzeit? Nicht weniger traurig aber ist es, wenn eine Frau so wenig Halt in sich selbst hat, daß sie sich wie ein schwankendes Rohr dahin neigt, wohin sie eine andere Meinung zu treiben vermag!

In der Ehe übernimmt die Frau die Verpflichtung, in jeder Weise veredelnd und veredelnd auf den Gefährten ihrer Ehe zu wirken, ihn zu sich emporzuführen, sei es auf sittlichem oder religiösem Gebiet. Dankbar wird es der Mann anerkennen, wenn sein Weib in diesen beiden Hauptmomenten des menschlichen Lebens über ihm steht. Wenn sich der Mann auch nur ungern dem Regiment einer Frau unterordnet, das Uebergewicht an Reinheit und Herzensgüte, an echt christlichem Lebenswandel, erkennt auch der willkürlich herrschende Ehemann unumwunden an, ja, desto unbegrenzter wird seine Achtung vor ihr sein. Dieses Emporziehen ist weit entfernt von einem herrschaftlichen Verfechten der eigenen Meinung. Auf laute, ungebänderte Kritik lassen sich solche Siege nicht erheben. Da heißt es: „Dulde, gedulde dich sein!“ und warte ruhig ab, ob das winzige Saatkornchen, das du ab und zu in deines Mannes Seele säst, wohl Wurzel schlagen mag.

Willst du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei beiden Frauen an.

Missionen = Korrespondenz.

Aus Paraganan.

Puerto Bogarin (Guaguan), im Juli 1916.

Sehr geehrte Redaktion!

Durch Vermittlung des „St. Peters Bote“ ist uns aus weiter Ferne eine in unserer Not nicht zu unterschätzende Gabe von 75 Dollars zugegangen. Ich beziehe mich, Ihnen im Namen meiner Mission meinen herzlichsten Dank für die Missions-Aktionen auszusprechen, das in dieser schrecklichen Kriegszeit für uns doppelten Wert hat, da unsere europäischen Quellen versiegen und verfallen.

Es ist in dieser traurigen Zeit für uns ein Trost, daß die göttliche Vorsehung uns nicht im Stich läßt, und in der vom Krieg verschonten Neuen Welt andere Wohltäter erweckt, mit deren Hilfe wir imstande sind, das unter unglücklichen Mühen begründete Missionswerk unter unseren Indianern über Wasser zu halten und vor dem Untergang zu bewahren.

Im Nachstehenden will ich veranschaulichen, den geschätzten Lesern des „St. Peters Bote“ einen kleinen

Einblick in diese junge, noch in den Grundstufen sich befindliche Mission zu verschaffen.

Die größte Schwierigkeit unserer Arbeit ist noch immer der Indianer selbst, mit seinem maßlos lächerlichen Stolz und seinem unbändigen Freiheitsdrang, der es ihm verbietet, irgendwelche Abhängigkeit anzuerkennen, auch nicht die von unserem Herrgott, und es müssen erst noch Wunder der Gnade geschehen, ehe diese rauen Söhne der unwirtlichen Wildnis sich in ihrer Gesamtheit unter das Joch Christi beugen.

Wollte man die dem Befehlswort hier im Wege stehenden Hindernisse mit rein menschlichen Augen betrachten, wahrhaftig, es wäre oft zum Verzweifeln. Aber der Missionar weiß, daß er nur ein bescheidenes Werkzeug — aktives oder passives, Ambos oder Hammer — in der Hand der göttlichen Vorsehung ist, und daß Gottes Gnade alles tun muß, was außer seiner Kraft steht, nachdem er alles getan was er vermochte. Deshalb vertraut der Missionar auf den, in dem er alles vermag und der ihn stützt in aller Not, in der Ueberzeugung, daß der Tag anbrechen wird, an dem die übermächtige Gnade auch an diesen halsstarrigen Wilden sich wirksam erweist.

Unser ganze Tätigkeit mühen wir darauf konzentrieren, daß wir die in den werten Wäldern als Halbnomaden umherziehenden Indianer um uns sammeln und sie fest zu machen suchen. Bei dem natürlichen Abwischen, welchen die Kinder der Wildnis im allgemeinen vor einem geregelten häuslichen Leben haben, ist das keine leichte Aufgabe. Es geht natürlich nur langsam voran, und manche Enttäuschung bleibt dem Missionar nicht erspart.

Freilich gibt es auch bessere und ernstlichere Elemente — unter den Indianern, die es begreifen, daß die neue Zeit auch für sie neue Forderungen gebracht hat; aber erstens sind sie sehr dünn gelagert, und dann dringen sie mit ihrer besseren Erkenntnis noch nicht durch vor dem unarmischen und terroristischen Zwange der indianischen öffentlichen Meinung, die als Vertreter am Stamm und Volkstum denjenigen betrachtet, welcher es mag, neue durch die Mission gewiesene Wege zu gehen.

Mit wieviel Vorsicht und Zurückhaltung wir da vorgehen müssen, wenn wir den Indianern nicht unnötig vor den Kopf stoßen wollen, liegt auf der Hand. Das wenig Gute, das wir bei diesem Volke noch vorfinden, erkennen wir gerne an, und suchen es zu fördern und zu entwickeln und als Handhabe und Brücke zu gebrauchen, zu unseren schweren Waldtindern näher zu kommen. Ihre oft häßlichen, geradezu repugnanten Schwächen, veruchen wir vorerst zu tolerieren, wenn wir sie auch nicht gutheizen können. In Ausrottung der Laster und der gegen Gottes- und Menschenrechte verstoßenden Sitten, oder besser gesagt Ansitzen, müssen wir alsbald politisch treiben, d. h. mit der Erreichung des Möglichen rechnen, entsprechend der souveränen Missionemethode der göttlichen Weisheit selber. „Ich habe euch noch vieles zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.“ (Matth. 13, 12.) Wir begnügen uns vorerst damit, ihnen die großen ewigen Wahrheiten von der Ewigkeit, Allmacht, Weisheit, Güte, Liebe und Varmherzigkeit Gottes vorzulegen, ohne ihnen mit allzu hartem Akzent die Verpflichtung zur Taufe nahezu legen, da sie gerade hierfür eine fast abergläubische Furcht haben.

Auf diese Weise ist es uns gelungen, wenigstens einen kleinen Kreis von Indianern um die Missionsstation zu sammeln, sie in eine neue Atmosphäre einzutauchen und zur Arbeit und einem halbwegs menschenwürdigen Leben anzuleiten.

Der arbeitscheue Barbar von gestern hat es heute dazu gebracht, ein ganz respektables Stück Arbeit zu leisten. Jeht unter ihnen haben in diesem Jahre bereits auf eigene Rechnung und Verantwortlichkeit eine Fläche von durchschnittlich acht Morgen pro Mann urbar gemacht und bepflanzt — in Summa 80 Morgen — und haben jetzt die Ge-

nugung, die Früchte ihres Fleißes zu ernten. Die Mission greift ihnen vorerst noch unter die Arme durch Ueberlassung ihrer Transportmittel, mit denen sie noch nicht recht umzugehen wissen, und sorgt für Abzug ihrer Produkte. Des Sonntags versammeln sie sich zweimal zum Gottesdienst und zur Katechese. Auch mit einem Internat für Knaben haben wir einen beachtlichen Anfang gemacht. Das ist freilich alles recht mühsame Kleinarbeit, aber man muß bedenken, daß nur so diese Wildlinge für uns erreichbar sind für die religiöse Beeinflussung und Belehrung durch Wort und Beispiel.

Wie schwer es den besseren Elementen unter unseren Indianern gemacht wird, ihrer besseren Einsicht zu folgen, ist aus nachstehender Erzählung zu ersehen:

Ein etwa in den vierziger Jahren stehender Häuptling, der durch Intelligenz und gute Sitten sich vor seinen Stammesbrüdern auszeichnete, war des ewigen Herumziehens in den Wäldern müde geworden, und hatte es fertig gebracht, seine Leute zu überreden sich fest anzunehmen. Nach einiger Zeit versetzte ihm der Entschluß, Christ zu werden, und zu verheiraten, ob seine Leute auch diese bisher vor ihnen geheim gehaltene Absicht billigten. Er ließ eine Versammlung der Ältesten seiner Sippe berufen, und die letzten sein Vorhaben auseinandersetzen. Er hatte sich leider getäuscht. Die schlechten Elemente hefteten sofort gegen ihn, verfluchten ihn wegen Verrats an eigenen Volke, und legten den Beschluß der Versammlung durch, daß er am folgenden Morgen den Tod durch die Keule sterben müsse. Von einem Verwandten begünstigt gelang es ihm jedoch, der Vollstreckung des Urteils sich durch die Flucht zu entziehen. So wurde die schöne Hoffnung, welche das Morgenrot einer neuen Zeit für diese armen Indianer zu sein schien, wieder vereitelt.

Audem ich unsere bedrängte Mission Ihrem Gebete und Wohlwollen empfehle, verbleibe ich im Herzen Jesu Ihr dankbarster Ergebener

P. Franz Müller, Superior.

Rumänien militärische Stärke.

Da Rumänien jetzt in den Krieg eingetreten ist, wird es unsere Leser gewiß interessieren, näheres über dessen Heeresstärke und Landesverteidigung zu erfahren, besonders da Zeitungsberichte die unglaublichen Schätzungen veröffentlichen. Folgende Angaben stammen von einem Generalmajor, der sicherlich wissen sollte, über was er schreibt:

Rumänien besitzt die allgemeine Wehrpflicht, und zwar in einer Ausdehnung von 25 Jahren; vom vollendeten 21. bis zum vollendeten 46. Lebensjahre, wovon 7 Jahre auf die aktive Armee, 12 Jahre auf die Reserve und 6 Jahre auf die Miliz entfallen. Die Präsenzdienstzeit beträgt je nach den Waffen 2 bis 3 Jahre. Die Reserve teilt sich in zwei Klassen ein, mit der Bezeichnung I. und II. Aufgebot.

Im Frieden gliedert sich die rumänische Armee in 5 Korps mit 10 Infanterie-Divisionen, 10 Kavallerie- und 10 Artillerie-Brigaden. Im Krieges bestehen 5 Armeekorps mit 10 aktiven und 5 Reserve-Divisionen, 1 Kavallerie- und 10 Artillerie-Brigaden.

Jede Infanterie-Division besteht aus 2 Infanterie-Brigaden zu 2 Infanterie-Regimentern zu je 3 Bataillonen, 1 Jäger-Bataillon, 3 Eskadrons, 1 Artillerie-Brigade zu 2 Regimentern zu 6 Batterien, 1 Pioneer-Kompanie, 1 Telegraphen-Abteilung, 1 Munitionspark, 1 Sanitäts-Anstalt. Zusammen: 13 Bataillone, 3 Eskadrons, 12 Batterien, 1 techn. Kompanie mit einem Gefechtsstand von 14,000 Gewehren, 180 Reitern, 48 Geschützen, 26 Maschinengewehren.

Die Kavallerie-Division besteht aus 3 Brigaden zu 2 Regimentern zu 4 Eskadrons, 1 reitenden Batterie-Division zu 3 Batterien, 3 fahrenden Mitrailleusen-Abteilungen zu 4 Gewehren. Summa: 24 Eskadrons, 4 Batterien, 12 Maschinengewehre.

Cudworth Hotel

Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Cigarren, Caudies, Ice Cream und Früchten.

P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.
Wunderlich Brothers
Cudworth, Sask.

Agenten für die Todtbut-Maschinen u. Gerätschaften. — Händler in Sattlerei- u. Geschirrtellen. Reparaturen eine Spezialität. Antiermühle täglich im Betrieb.

M. J. Meyers

Juwelenhändler und Optiker
Humboldt, Sask.

Der einzige profitliche deutsche Uhrmacher und Juwelenhändler in der St. Peters Kolonie. Wir halten eine vollständige Auswahl in zuverlässigen Schmuck- u. Silberwaren zu den annehmbaren Preisen auf Lager. Trauringe eine Spezialität. Heirats-Einzeigen werden ausgestellt. Belachen Sie uns einmal!

THE CENTRAL CREAMERY Co.

Box 46 Ltd. Box 46

Humboldt, Sask.

Fabrikanten von erstklassiger Butter

Senden Sie Ihren Nach zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett.

Winter wie Sommer.

Schreiben Sie an uns um Auskunft.

O. W. Andreasen, Manager.

Alle Sorten Fleischwaren erhalten Sie in

Pigels Fleischer-Laden

Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen. Wir fassen Rinder, Schweine, Küber, Schafe und Geflügel. Haben Sie dies zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen. Wir bezahlen Ihnen höchste Preise.

Pigels Fleischladen

Vioingstone Str. — Humboldt — Phone 52

Central Meat Market

THE HUMBOLDT

Central Meat Market

frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc. Albrecht & John Schaeffer, Eigentümer.

Jedermann braucht Geld!

Wir können Ihnen alles nötige Geld verschaffen, wenn Sie uns Ihr Vieh und Ihre Schweine verkaufen wollen, ob diese nun fett sind oder mager. Wir haben im Jahre 1915 mehr als \$75,000 in die Gegend gebracht. Unser Ruf als ehrliche Geschäftleute ist bekannt.

Offices in Humboldt und Innabheim.

J. SCHAEFFER & J. HALBACH

Stockers und Shipners

Dead Moose Cafe = Store

Gehen Sie nicht an unsern Laden vorbei, ohne einzufahren. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schuhe, Stiefel, Groceries, Tabak, Schnittwaren, Obst usw. ist alles in meinem Laden erhältlich und zwar zu den annehmbarsten Preisen. Bedienung stets die beste.

Karl Lindberg.

Key-Contest in St. Gregor.

Wir verteilen einen Kasten voll Schlüssel an unsere Kunden (für \$2 Bareintausch erhält man einen Schlüssel, für \$4 zwei, usw.) Produkte als Bar. Auch für je \$5 welche an Rechnungen bezahlt werden erhält man einen Schlüssel. Wer den richtigen Schlüssel hat für das in unserm Laden stehende Modell Küchen-Kabinett erhält dieses als Preis. Wer am Contest-Tag die meisten Schlüssel abliefern, erhält die besten Schuhe im Laden.

A. V. Lenz, St. Gregor.

Spricht vor bei

Steinke Bros.

Watson, Sask.

wegen Maffey-Harris und John Deere Farm - Maschinerie

J. A. Case und Sawyer & Maffey Dreifachmaschinen

Gray & Campbell Fuhrwerke

Maffey-Harris und De Kalb Cream Separatoren

Feuer- und Hagel-Versicherung

Ihre Ueberzeugung ist uns willkommen.

Dr. J. E. Barry, M.D.

Arzt und Chirurg

Humboldt, Sask.

(Nächtliche Telefon-Verbindung mit Winiford Hotel.)

Drs.

Gray & McCutcheon

T. J. Gray, R. H. McCutcheon.

Office: Great Northern Gebäude.

HUMBOLDT, SASK.

Dr. B. Widdifield, V. S.,

wird am Dienstag und Mittwoch

jeder Woche in Humboldt sein.

Office: Humboldt Markt & Exchange,

Main Street. Phone 77.

A. D. Mac Intosh,

M. A. L. V.

Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.

Geld zu verleihen zu den niedrigsten

Raten.

Office: Main Street,

Humboldt, Sask.

Die Befähigung

80 Kilometer

den Karpaten

berührung absperrt

sieht aus den

brückentypischen

ara, aus der G

und dem Eisen

Cosmetik.

Alle diese Be-

den neuesten

schon General-

meisters Bräul-

neues Schul-

find mit den r

reichlich verhe-

baum

Der Versuch

Deutschland vor-

wollte abgufeln

nach der Größ-

konstanten in

schlüssel als

merkmal auf

wieweil die

mollestanten

der Zylinder

mann macht

schlüssel an

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted

erhöhten ted